

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
war Dienstag, Donner-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 138.

35. Jahrgang.

Donnerstag, den 22. November

1888.

In Nachstehendem veröffentlichen wir die gegenwärtigen Preise und Gewichte der hier feilgebotenen Backwaaren.

N a m e n .	Haus- Nr.	Preis eines sechs- pfündigen Brodes.		Gewicht der Semmel.			
		I. Qualität. Pfg.	II. Qualität. Pfg.	Dreipfg.- Stücke	Vierpfg.- Stücke	Fünfpfg.- Stücke	Sechspfg.- Stücke
Louis Baumann	242	68	62	—	105	—	300
H. G. Badstübner aus Kobewisch	—	62	58	—	—	—	—
Gotthard Friedrich Dunger	84	68	63	63	95	—	295
Friedrich Albin Dittrich	176	68	—	—	100	—	325
Julius Krauß	40	68	—	—	—	—	—
Franz Ludwig Kleinhempel	434	68	—	—	100	—	250
Karl Gustav Lorenz	298	68	63	—	95	—	280
Friedrich Lent	453	68	58	—	95	—	—
Gustav Alwin Rehlhorn	225	68	—	—	100	—	250
Theodor Neubauer	168	68	—	—	108	—	310
Christian Friedrich Pechmann	288	68	58	50	95	—	300
Christian Friedrich Pechmann	322	68	—	—	90	—	290
Karl Heinrich Pechmann	396	70	65	—	100	—	280
Franz Richard Raß	428	68	—	—	100	—	270
Karl Heinrich Schreiter	92	68	—	—	105	—	265
Albin Schreiter	412	68	65	—	—	—	300
Edwin Solbrig aus Rügengrün	—	63	60	—	—	—	—
Eduard Oscar Spikner	137	64	—	60	90	—	290
Arno Schlesinger	150	66	—	68	100	—	270
Alwine verw. Zeuner	437	68	57	—	105	—	300

Schönheide, am 17. November 1888.

Der Gemeinderath.

Die zur Vornahme der im Monat Dezember dieses Jahres hier stattfindenden **Gemeinderathsergänzungswahl** aufgestellte Liste der stimmberechtigten und wählbaren Gemeindeglieder liegt vom 24. dieses Monats ab 14 Tage lang während der gewöhnlichen Expeditionsstunden in der Rathsexpedition zur Einsichtnahme aus.

Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß bis zum 1. Dezember 1888 es jedem Betheiligten freisteht, gegen die Richtigkeit der Wahlliste bei dem Unterzeichneten Einspruch zu erheben.

Schönheide, am 20. November 1888.

Der Gemeindevorstand.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Mancherlei hat sich in den letzten acht Tagen zugetragen, was eine vorübergehende Trübung des politischen Himmels bewirkte. Die neue russische Anleihe mit ihrer geheimnißvollen Vorgeschichte erweckte den Verdacht, daß doch wohl mehr hinter ihr stehe, als amtlich zugegeben wurde. Verstärkt wurde der Verdacht durch den kaiserlichen Ulaß betreffs der neuen Einteilung der an den Grenzen Deutschlands und Oesterreichs aufgestellten russischen Armee-corps. Die Militärschriftsteller der betheiligten Staaten streiten sich darüber, ob diese Neueinteilung zugleich eine Verstärkung der russischen Streitkräfte bedeute. Im Grunde bleibt es belanglos, ob zeitweilig eine russische Division mehr oder weniger nahe an der Westgrenze steht: Das ändert Nichts an dem Systeme Rußlands, welches darauf angelegt ist, den größten Theil der zarischen Streitkräfte im Westen des Reichs aufgestellt zu erhalten, und zwar im Zustande der möglichst weit vorgeschrittenen Kriegsbereitschaft. Doch ist dieses russische System seit Jahren bekannt; alle Diplomaten und Militärs Mittel-Europas haben ihre Gegenvorlesungen darnach eingerichtet. Zur weiteren Beunruhigung trugen die geradezu maßlosen Rüstungs-Forderungen bei, welche der Kriegs- und der Marine-Minister Frankreichs in der Kammer ankündigten. Ein solches Vorhaben wird stets in den Zeitungen von düsteren Schilderungen der Weltlage begleitet. Etwas Aehnliches erlebt man in Italien und England, deren Parlamente sich der Bewilligung neuer großer Summen für Heer und Flotte nicht entziehen können. In dessen soll man nicht sofort das Schlimmste befürchten: wiederholt sind in den beiden letzten Jahrzehnten ernste Kriegsbesorgnisse aufgetaucht und wieder vorübergezogen. Auch jetzt wird's nicht anders sein. Ein besonderer Grund, daß nach dem Schmelzen des heurigen, ist gar nicht gefallenen Schnee's es losgehen müsse, ist nicht vorhanden. Frankreich bereitet seine Weltausstellung vor, die es doch nicht unter Kanonendonner abhalten kann, und in Rußland ist die ausschlagge-

bende Macht, der Czar, nachwievor kein Freund kriegerischer Abenteuer. Die jetzige Beunruhigung der Völker wird wiederum durch eine Zeit größeren Vertrauens abgelöst werden; zu einer vollständigen Beunruhigung zu gelangen, ist leider diesem waffenstarrten Jahrhundert versagt.

— Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes betr. die Aufnahme einer Anleihe für die Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen, nebst Begründung zugegangen. Der neue Militärkredit soll hauptsächlich zur Verbesserung der Artillerie verwendet werden. Außerdem sollen ungefähr 100 Millionen für die Marine verlangt werden, doch soll dieser Betrag auf mehrere Jahresraten vertheilt werden.

— Mit der Offenheit und Rücksichtslosigkeit, die zu seinen unbestrittenen Charakterzügen gehören, hat sich Kaiser Wilhelm in Breslau über zwei Vorkommnisse des öffentlichen Lebens geäußert. Das eine Mal sprach er seine Freude über den Ausfall der letzten Landtagswahlen in Breslau aus, das andere Mal dankte er den Arbeitern der schlesischen Hauptstadt für den ihm dargebrachten Fadelzug. Ursprünglich hatte der Kaiser für seinen Breslauer Aufenthalt jede Festlichkeit abgelehnt, darunter auch einen Fadelzug der Studentenschaft; den Fadelzug der Arbeiter nahm er jedoch später an und zeichnete schon hierdurch die Arbeiter in hohem Maße aus. Noch stolzer werden die Breslauer Arbeiter auf die Worte sein, die ihr Kaiser an ihre Vertretung gerichtet hat. Kaiser Wilhelm war doppelt erfreut über die Huldigung, weil an ihr Arbeiter beider Confessionen betheiligte seien. Er rühmte es an den Breslauer Arbeitern, daß sie die ersten seien, die erkannt haben, daß ihm das Wohl der Arbeiter am Herzen liege. Die Worte des Kaisers werden auch außerhalb der Hauptstadt Schlesiens in der Seele aller Arbeiter, die sich noch nicht der Socialdemokratie verschrieben haben, lebhaft wiederklängen. Der junge Kaiser bekennet sich damit offen zur berühmten Botschaft seines greisen Großvaters vom Jahre 1881. Es war das zwar zu erwarten, aber die Ber-

kündigung dieser Thatfache ist doch werthvoll. Der Kaiser reichte jedem einzelnen Mitgliede der Arbeiterdeputation die Hand. Die kaiserliche Rechte in die schwierige Faust der Arbeiter gelegt — das ist gewiß ein hochehrwürdiges Bild, das seine Wirkung auf die Volkseele nicht verfehlen wird.

— Vor Kurzem liefen wieder allerlei Gerüchte durch die Blätter, die den so oft angekündigten Rücktritt des Fürsten Bismarck als nunmehr unmittelbar bevorstehend bezeichneten. Jetzt wärmt die italienische Presse diese Mittheilungen auf und fügt aus eigener Phantasie noch mancherlei Einzelheiten hinzu, welche die Glaubwürdigkeit jener Gerüchte unterstützen sollen. So will die römische „Tribuna“, die öfter offiziös bedient ist, erfahren haben, daß Graf Herbert Bismarck an einen hohen Wiener Staatsmann kürzlich ein Schreiben gerichtet habe, worin er mittheile, sein Vater sei mit Rücksicht auf seinen leidenden Zustand nicht mehr im Stande, länger die auf ihm ruhende Last der Geschäftsleitung zu tragen, und er sei entschlossen, zu Neujahr sich ins Privatleben zurückzuziehen. Graf Herbert werde ihn vorläufig ersetzen und dabei den Titel Vizekanzler annehmen, während Fürst Bismarck auch nach seinem Rücktritt den Titel „Kanzler“ weiterführen würde. Auch werde man in allen großen Fragen ihn immer zu Rathe ziehen.“ — Wir sind, so schreiben die „N. N.“, auf Grund guter Informationen in der Lage zu erklären, daß im Auswärtigen Amte die Existenz eines solchen Briefes bestritten wird. Allerdings hat der Kanzler mit Rücksicht auf seine Gesundheit vor etwa 2 Monaten die Absicht geäußert, sich dauernd Ruhe zu gönnen, doch ist er davon seit dem Kaiserbesuch in Friedrichsruh zurückgekommen und gedenkt jetzt, im Hinblick auf die ernste allgemeine Lage, so lange seine Kräfte es gestatten, auf seinem Posten auszuharren.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 21. Novbr. Bei der gestrigen Stadtverordneten-Wahl haben von 461 wahlberechtigten Bürgern nur 120 von ihrem Stimmrecht